

# Bremen rückt dichter an China heran

Ein Jahr Konfuzius-Institut / Tag der chinesischen Kultur und Sprache heute im Lloydhof

VON FRAUKE FISCHER

**Bremen.** Wenn ein Chinese um seine Meinung gefragt wird, hält er sich mit offener Kritik eher zurück. Auch eine klare Absage wird man von ihm eher selten hören. Was Maja Linnemann, Geschäftsführerin des Konfuzius-Instituts, in 14 Jahren in China über Kultur- und Kommunikationsunterschiede gelernt hat, wird Kursteilnehmer neben der Sprache am Konfuzius-Institut Bremen (KIB) nahegebracht. Seit einem Jahr sind die Direktorinnen Zhang Jianping und Monika Schädler, Lehrer und Trainer dafür da, in Lesungen, Vorträgen, Ausstellungen Seminaren und Schulunterricht Chinas Kultur und Sprache Bremerinnen und Bremern nahezubringen. Ein ganz wichtiger Schwerpunkt, den die chinesi-

sche Regierung laut Karin Luckey, Hochschulrektorin und Vorstandsvorsitzende des KIB, in Bremen fördern will, sind Beziehungen und Austausch in Wirtschaft und Wissenschaft. „Darin sind wir weltweit führend“, versichert Luckey. Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, namentlich Wirtschaftsstaatsrat Heiner Heseler, sind es auch gewesen, die das Institut vor einem Jahr aus der Taufe hoben.

Vielseitig und umfangreich ist das Programm in Kooperation mit anderen Einrichtungen seitdem gewesen, so die Initiatoren. Weitere Kontakte zu Schulen und Firmen sind geplant, so Maja Linnemann. Am heutigen Sonnabend beim Tag der chinesischen Kultur und Sprache werden im Lloydhof – quasi in Appetithappen – Vorführungen das Angebot präsentieren.

Karin Luckey ist vom Nutzen des KIB überzeugt, der sich auch stark auf die im Vorstand vertretenen Hochschulen – Universität, Jacobs University und Hochschule Bremen – auswirkt. Es gibt gemeinsame Projekte mit chinesischen Wissenschaftsstandorten, etwa in Bremens Partnerstadt Dalian oder der Capital Normal University in Peking. Im Frühjahr soll ein Pflegekongress mit Bremer und chinesischen Wissenschaftlern stattfinden, so die stellvertretende Uni-Rektorin Yasemin Karakasoglu. Institutsarbeit sowie Projekte finanziert die chinesische Regierung, laut Linnemann bislang knapp 100 000 Euro Grundstock plus Projektmittel in 2014. Das werde auf dem Niveau weitergeführt. Die Bremer Zuschüsse, so Staatsrat Heseler, beliefen sich auf 50 000 Euro.